

Gesellschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Region Wil : das Wiler Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(1990)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wiler in der Fremde: Elisabeth Pfister, Vizekonsulin in Australien

Zuerst möchte ich für die Einladung, einen Beitrag für das «Wiler Jahrbuch» zu schreiben, herzlich danken. Obwohl ich schon vor über 30 Jahren in die Fremde gezogen bin, fühle ich mich der Äbtistadt doch immer noch stark verbunden, verbringe auch noch regelmässig Ferien im Städtli, und so hat es mich riesig gefreut, immer noch als Wilerin angesprochen zu werden.

Die Reiselust lag mir wohl im Blut, als ich 1958 als «au pair» nach Frankreich zog. Zwar blieb ich dort nicht lange, aber der erste Schritt in die Fremde war getan. Nach ein paar Jahren in der Westschweiz und im Tessin bewarb ich mich eher zufällig um eine Stelle bei unserem «Aussenministerium», das damals noch Eidgenössisches Politisches Departement hiess. Nach einiger Dienstzeit in Bern trat ich die Ausbildung als Kanzleianwärterin an, zusammen mit zwei andern Damen und dreizehn Herren. Es war noch die Anfangszeit für Frauen im Kanzleidiens. Doch ich darf sagen, dass uns die gleichen Möglichkeiten geboten wurden. Mein erster Auslandsinsatz – noch während der Ausbildungszeit – war in Strassburg, und ich blieb auch anschliessend noch für manches Jahr in Europa tätig, bis ich dann auch nach Übersee versetzt wurde. Nun bin ich seit gut 2 Jahren in Melbourne in Australien, und zwar als Vizekonsulin bei unserem Generalkonsulat.

Obwohl die Schweiz weit entfernt ist, habe ich hier gar nicht das Gefühl, so sehr in der Fremde zu sein. Dies hängt natürlich stark mit meiner Tätigkeit zusammen. Ein Konsulat oder Generalkonsulat hat ja die Aufgabe, die Schweizer Gemeinschaft zu betreuen, seien dies nun Mitbürger, die hier ansässig sind, oder solche, die auf der Durchreise Schwierigkeiten haben. Zwar bin ich selbst nicht mehr direkt in der sogenannten Kanzlei tätig, doch gehört es zu meinen Aufgaben zu wissen, was los ist, anfallende Probleme mit den Kolleginnen und Kollegen zu besprechen usw. So sehen wir uns immer wieder mit menschlichen Problemen konfrontiert. Manchmal sind es Kleinigkeiten, gelegentlich grössere Schwierigkeiten, die an uns herangetragen werden und die wir nach Möglichkeit zu lösen versuchen. Um an



unserem Beruf Befriedigung zu finden, braucht es sicher ein Interesse an menschlichen Kontakten. Gleichzeitig müssen wir uns auch mit viel Routine abfinden können. Auch das gehört dazu. Da denke ich etwa an die vielen Pässe, die von meinen Kollegen ausgestellt oder verlängert werden, an die Zivilstandsunterlagen, welche an die Heimatgemeinde übermittelt werden müssen, damit die heimatlichen Familienregister nachgeführt werden können, an Verwaltungsarbeiten wie Buchhaltung usw.: viel Arbeit, die kaum dem Bild entspricht, das sich Aussen-seiter von einem Konsulat machen. Nicht überall ist das gleich. Hier in Melbourne und Umgebung allein wohnen etwa 3000 Schweizer und Doppelbürger, im Konsularbezirk, d. h. den Staaten Victoria, Südaustralien, Westaustralien und Tasmanien ungefähr deren 6000.

Weil in Melbourne so viele Schweizer leben, gibt es hier auch aktive Schweizer Vereine. Der Swiss Club of Victoria hat etwa 700 Mitglieder und besitzt ein eigenes Haus. Dies hilft, die Verbindung zur Heimat aufrechtzuerhalten, Neuankommlinge werden willkommen geheissen und zur Mitarbeit aufgefordert. Mitarbeit kann verschiedenes heissen, z. B. Jassen,

Ein besonderer Kontrast zur Enge der Schweiz; die endlosen Weiten Westaustraliens



Jodeln, Volkstanz, oder ganz einfach auch im Club zu sein für ein Nachtessen im gemütlichen Kreis. Ich weiss, dass nicht nur mir das Einleben in Melbourne dank unsern Mitbürgern sehr erleichtert wurde. Melbourne ist übrigens eine Stadt, die für Wiler Begriffe unglaublich gross ist – beinahe so gross wie der Kanton Zürich. Die meisten Familien wohnen im eigenen Haus mit kleinem Garten. Das Stadtbild wird aufgelockert durch viele Grünflächen. Trotz ca. 3 Millionen Einwohnern hat man aber nicht das Gefühl, in einer hektischen Grossstadt zu leben. Und das gefällt mir. Ich bin halt trotz meiner Reisen eine Kleinstädterin geblieben!

Wenn ich ganz von der Stadt weg will, mache ich eine kleine Ferienreise. Klein bezieht sich hier auf die Zeit. Die in Australien zurückgelegten Distanzen sind je meistens sehr gross. Ich habe eine Schwäche für Reisen an abgelegene Orte, ins «Outback», wie es hier heisst. Das kann im Landesinnern oder im Norden sein, auf jeden Fall weg von den wenigen australischen Grossstädten. Die oft öden, steppenartigen Gebiete faszinieren mich. Da begegnet man gelegentlich noch freilebenden Känguruhs, Emus und anderen, für uns ungewohnten Tieren. Vor allem im Frühjahr findet man exotische Blumen, die erstaunlicherweise üppig blühen an Orten, die während dem Grossteil des Jahres ganz dürr sind. Und ein kleiner See, vielleicht ein Überbleibsel eines während der Regenzeit grösseren Flusses, ist bezaubernd, gerade weil er im Kontrast steht zur umliegenden Steppe. Dies alles ist sehr verschieden von unserer gewohnten Umgebung in der Schweiz, wer hier lebt, hat auch einen ganz andern Lebensstil. Dies sind ein paar Seiten meines Lebens in der südlichen Hemisphäre, wo Neujahr im Sommer ist und Ostern im Herbst. Wenn ich in absehbarer Zeit versetzt werde, wie das alle drei bis vier Jahre der Fall ist, nehme ich sicher viele schöne Erinnerungen mit mir. Wenn ich dann mit Bedauern von den hiesigen Freunden Abschied nehme, weiss ich auch, dass neue Freundschaften, neue Erfahrungen auf mich warten. Und im Hintergrund ist natürlich Wil, wohin ich wohl immer wieder zurückkehren werde.



Elisabeth Pfister als Schülerin (oben, Pfeil) und als Vizekonsulin in Australien



MÖBEL KOST WIL



Möbel-Show auf 6 Grossetagen!

- Wasserbett-Center
- Orientteppiche
- Vorhangstudio mit Heimservice
- Alle Markenbettinhalte
- Bico-Matratzenstudio
- Strässle-Collection
- Laufend günstige Ausstellungsmodelle
- Möbelring-Mitglied = Preisvorteil
- Jeden Dienstag Abendverkauf

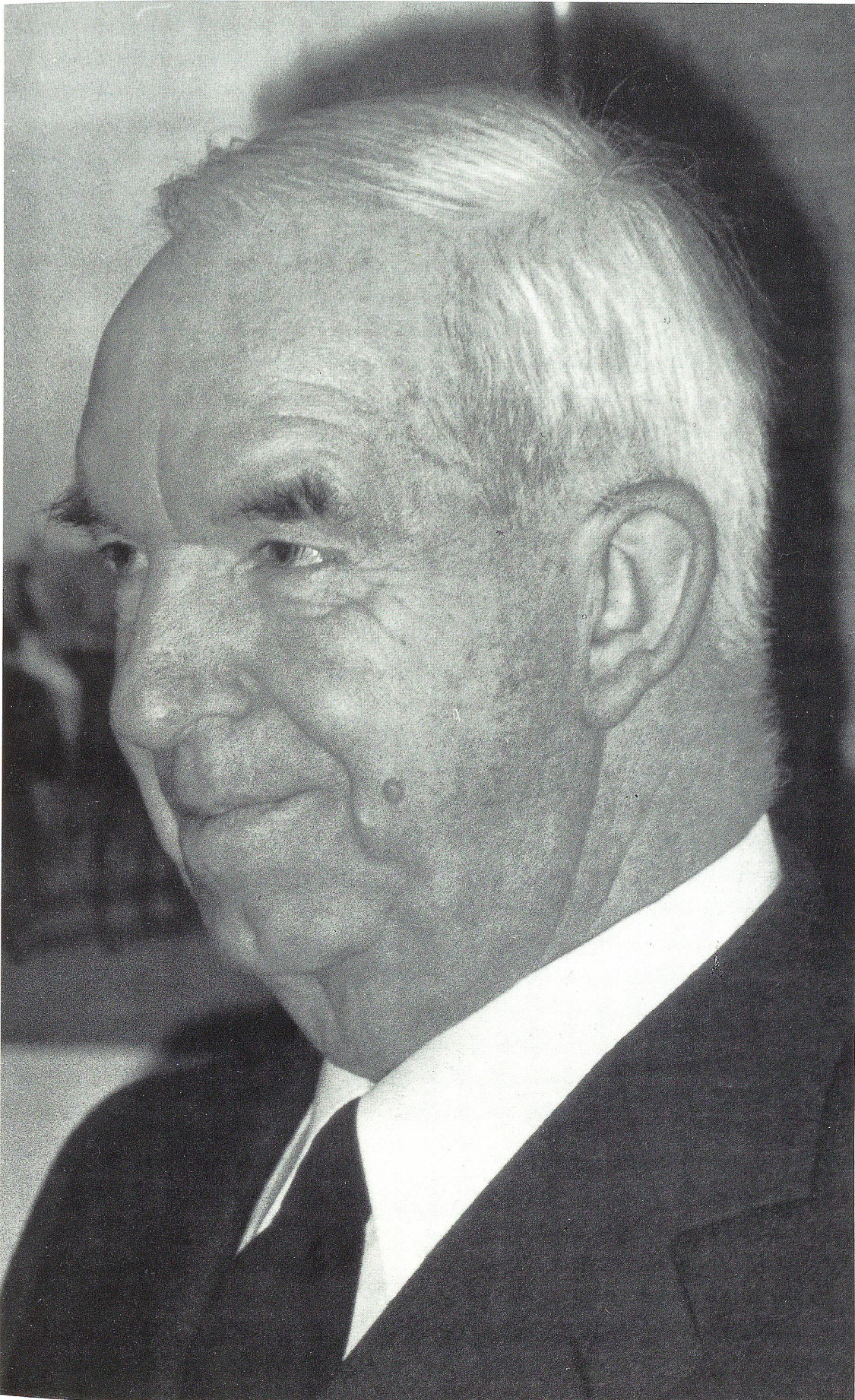
Qualität, Preis und Name – das ist unsere Reklame!

MÖBEL-SHOW
auf 6 Grossetagen!

MÖBEL KOST WIL

Gallusstrasse 16, 200 Schritte vom Bahnhof, Tel. 073/221588

MÖBEL-SHOW
auf 6 Grossetagen!



*Nach 32-jährigem Wirken als
katholischer Stadtpfarrer trat
Martin Pfiffner im Herbst in den
wohlverdienten Ruhestand
(vgl. WIL89)*



100 Jahre evangelisch- reformierte Kirchgemeinde Wil

Anlässlich des einhundertjährigen Bestehens der evangelischen Kirchgemeinde Wil hat Pfarrer Jürg Schmid, von 1978–1986 in Wil tätig, eine lesenswerte Festschrift zur Geschichte des Konfessionsteils in der Äbttestadt verfasst. Von Haus aus mit der heimatischen Geschichte vertraut, ist es Pfarrer Schmid gelungen, die wichtigsten Fakten in eine klare sprachliche Form zu bringen. Wir publizieren mit der freundlichen Zustimmung des Verfassers einige Abschnitte aus diesem Werk.

Die Niederlassungsfreiheit und die Glaubens- und Gewissensfreiheit im 1803 gegründeten Kanton St. Gallen bewegten schon in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts einzelne evangelische Christen – vor allem aus den Kantonen Thurgau und Zürich –, sich mit Ihren Familien in der ehemaligen Äbttestadt Wil niederzulassen und ihr Auskommen zu suchen. Für ihre kirchlichen Bedürfnisse suchten sie vor allem die nächstgelegenen evangelischen Gottesdienste in der damals paritätischen alten Kirche von Sirnach auf. So wurde gemäss evangelischem Taufbuch von Sirnach in den dreissiger Jahren jedes zweite Jahr ein Kind einer in Wil niedergelassenen Familie in der Sirnacher Kirche nach evangelischem Ritus getauft. In den vierziger Jahren waren es jedes Jahr zwei oder drei Kinder. Der Dekan des Pfarrkapitels Toggenburg machte in seinem Schreiben vom 2. Dezember 1842 den Evangelischen Kirchenrat des Kantons St. Gallen auf die Verhältnisse der Evangelischen in Wyl aufmerksam, die von keiner Kirchengemeinde richtig betreut würden. Der Kirchenrat beauftragte damals eine Kommission, um nach erfolgten Erkundigungen für alle in katholischen Gemeinden im Kanton lebenden Evangelischen eine allgemeine Regelung auszuarbeiten. Fünf Jahre vergingen, bis diese Kommission dem Kirchenrat einen Antrag über die kirchliche Zuteilung der in der Diaspora lebenden Reformierten vorlegte:

«1. Alle Evangelischen in katholischen Gemeinden

werden für die kirchlichen Angelegenheiten: Taufen, Religionsunterricht und Beerdigungen sowie matri-monielle (eherechtliche) Fälle der nächsten evangelischen Gemeinde zugewiesen.

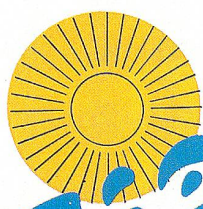
2. In besonderen Fällen, wenn eine ausserkantonale evangelische Gemeinde viel näher liegt als die nächste evangelische Gemeinde im eigenen Kanton, können die betreffenden Evangelischen im Einvernehmen der dortigen oberen Kirchenbehörde auch einer Gemeinde in einem Nachbarkanton zugeteilt werden. Bei dieser Regelung wird eine nächste sanktgallische evangelische Kirchgemeinde bestimmt, welche für die matri-moniellen (eherechtlichen) Fälle zuständig ist.»

Die paritätische Kirche von Sirnach lag nur vier Kilometer von der Stadt Wil entfernt, die paritätische Kirche von Kirchberg SG sieben Kilometer, die evangelische Kirche von Oberuzwil SG acht. Für die matri-moniellen Fälle, Verkündverfahren und Scheidungsklagen wurde die sanktgallische Kirchgemeinde Oberuzwil zuständig erklärt. Deren Ehegerichts-sakten weisen denn auch Fälle auf, in denen der evangelische Pfarrer von Sirnach streitende Wiler Eheleute an die Kirchenvorsteherschaft Oberuzwil gewiesen hatte.

Zu gleicher Zeit gestattete die Katholische Kirchenverwaltung von Wil den evangelischen Einwohnern, ihre Toten auf dem katholischen Friedhof bei der Peterskirche zu beerdigen und die Kirche St. Peter für die Abdankungen zu benützen.

Der Evangelische Kirchenrat des Kantons St. Gallen liess dann 1850 durch den Gemeinderat von Wyl ein Verzeichnis der evangelischen Bevölkerung von Wil erstellen. Der Aktuar des Kirchenrates, Pfarrer Gonzenbach in St. Gallen, sandte dieses erste Verzeichnis der evangelischen Bevölkerung von «Wyl» am 27. September 1850 der Kirchenvorsteherschaft von Sirnach. Es führt die Namen von 60 Erwachsenen sowie von 29 Kindern vor der Konfirmation, insgesamt also von 89 Christen evangelischer Konfession auf. Der Kirchenrat des Kantons St. Gallen ernannte zugleich einen Bürger von Wyl zum «Aufseher» dieser kleinen evangelischen Schar. 1861 meldete der Wiler «Aufseher» Ulrich Fischer, Seifensieder und später Seifenfabrikant, gebürtig von Sirnach, in seinem jährlichen Bericht an den Kirchenrat St. Gallen, dass die Zahl der Evangelischen in Wil nun 194 betrage und fortwährend steige. Er berichtete dazu, dass die Wiler Evangelischen an eine eigene «Anstalt» in nicht ferner Zukunft dächten. Damit war deutlich gemacht worden, dass die Zuteilung zu Sirnach die evangelischen Wiler im Jahre 1861 nicht ganz befriedigte. Der Kirchenrat in St. Gallen erklärte sich daraufhin bereit, seinerseits bei der Gründung einer evangelischen »Kirchenanstalt« mitzuwirken.

Die Einsicht von 1861, in absehbarer Zukunft eine



SENN+CO AG

9500 Wil

Schwimmbad-
und Wärmetechnik

eigene evangelische Kirchgemeinde gründen zu wollen, ist durch die *Haltung der Katholischen Kirchenverwaltung Wil in der Friedhoffrage* verständlich. Denn am 8. Januar 1859 hatte der Katholische Kirchenverwaltungsrat Wil ein Schreiben an das evangelische Pfarramt Sirmach gesandt mit dem Inhalt, «dass infolge Vermehrung der katholischen und evangelischen Bevölkerung von Wil der Friedhof von Wil zu klein werde. Die Mitbenützung des Friedhofs könne den Evangelischen nicht in bisheriger Weise zugestanden werden, deshalb sollten die Beerdigungen der Evangelischen von Wil in Sirmach stattfinden». Pfarrer Baur von Sirmach teilte diesen Sachverhalt in seinem Schreiben vom 13. Januar 1859 Aufseher Fischer mit: «Die Evangelischen von Wil sollten eine eigene Begräbnisstätte erstreben.» Dieser lud die reformierten Stimmberechtigten von Wil auf den 23. Januar 1859 zu einer Versammlung ein, an der die Verwirklichung einer eigenen Begräbnisstätte beraten und beschlossen wurde. Dies war die erste Versammlung der Reformierten von Wil in der Neuzeit.

Es vergingen neun Jahre, bis dieser Beschluss zur Ausführung kam. Der vom Kirchenrat ernannte neue Aufseher der Evangelischen von Wil, Johann Conrad Rothmund, Buchhalter, konnte Anfang 1863 dem Kirchenrat auf dessen Anfrage melden, «es bestehe die Aussicht, dass die Katholische Corporation Wil die Benützung des Friedhofs zusichere», und «der Pfarrer von Sirmach komme für die Beerdigungen nach Wil».

Der Vertrag zwischen den beiden evangelischen Kantonalkirchen St. Gallen und Thurgau über die Zuteilung der evangelischen Wiler zu Sirmach wurde alle drei Jahre erneuert.

Eine Versammlung vom 8. Februar 1863 der Evangelischen von Wil wählte eine Kommission zur Gründung einer eigenen Kirchgemeinde und zur Wahrung evangelischer Interessen. Diese Kommission stellte an den kantonalen Kirchenrat das Gesuch, er möchte zur kompeteten Besorgung der kirchlichen Angelegenheiten und Einleitung der Bildung einer Kirchgemeinde gemäss Artikel 313 der Kirchenordnung *eine provisorische Kirchenvorsteherschaft* bestellen. Der Kirchenrat nahm dieses Gesuch positiv entgegen und ernannte eine dreigliedrige provisorische Kirchenvorsteherschaft, welche die kirchlichen Angelegenheiten in Wil regeln sollte.

Am 15. März 1868 konnte die provisorische Kirchenvorsteherschaft endlich einen eigenen Friedhof in Wil erwerben, eine Wiese südlich der Peterskirche. Dieser Friedhof war auch für evangelische Frauen in Mischehen bestimmt. Die Kaufsumme wurde zum Teil aus freiwilligen Beiträgen, teils aus dem Steuerertrag gedeckt.

Das Ziel, von dem die Evangelischen von Wil 1861 gesprochen hatten, ist von ihnen erst fast drei Jahr-

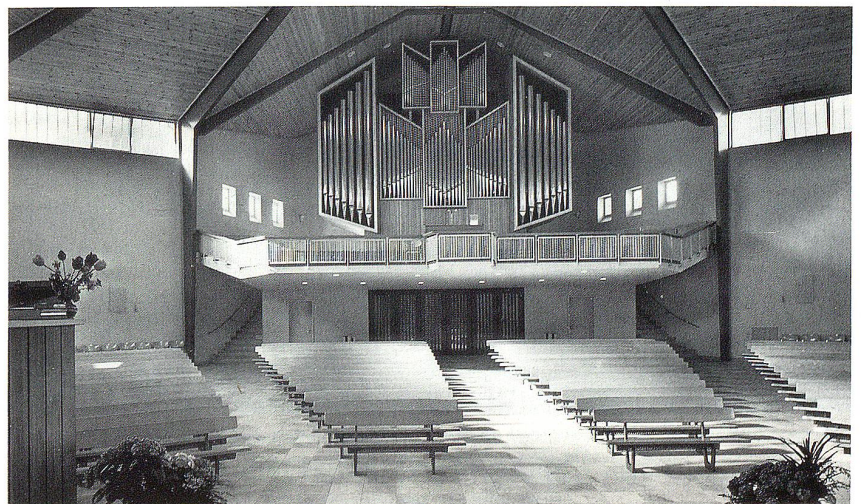
zehnte später erreicht worden. Dabei wuchs die Zahl der Protestanten in dieser Zeit stetig. Von 89 im Jahre 1850 und 194 im Jahre 1860 stieg sie 1871 auf 309, 1880 auf 510 und schliesslich 1888 auf 655.

Wieviele Male haben evangelische Wiler Familien zum Besuch einer kirchlichen Amtshandlung innerhalb des Familienkreises in jenen vier Jahrzehnten den Weg von einer knappen Stunde von der Stadt Wil zur Kirche Sirmach unter die Füsse genommen! Und wie oft haben evangelische Christen von Wil in jenen vierzig Jahren den Weg zu Sonntags- und Festtagsgottesdiensten in der Kirche Sirmach zurückgelegt!

Letzte Ereignisse vor der Gründung der Protestantischen Kirchgemeinde

Die alte Peterskirche musste infolge der Bevölkerungsvermehrung von Wil in der Blütezeit der Stickerindustrie einem grossen Neubau Platz machen. Das Verhalten des katholischen Kirchgemeinderates nach dem Abbruch der alten Peterskirche wurde für die evangelischen Wiler Bürger der entscheidende Anstoss zur Bildung einer eigenen evangelischen Kirchgemeinde. Während der Abbruchzeit starb Alt-Kirchenvorsteher Johann Stiefel, Metzger. Die Angehörigen richteten ein Gesuch an den Katholischen Kirchenverwaltungsrat, er möge ihnen für die Abdankung des schon mehr als drei Jahrzehnte in Wil niedergelassenen evangelischen Christen die Nikolauskirche überlassen. Dieses Gesuch wurde vom Katholischen Kirchenverwaltungsrat abschlägig beantwortet. Die Abdankungsfeier fand darauf auf dem kleinen protestantischen Friedhof in der Nähe der Trümmer der alten Peterskirche statt. Aus diesem Grunde entstand unter der protestantischen Bevölkerung die Befürchtung, dass der Katholische Kirchenverwaltungsrat auch in der neuen Kirche St. Peter für protestantische Abdankungen keinen Einlass mehr gewähren werde.

Schiff und Orgel der Kreuzkirche



Zwei abklärende Versammlungen 1887

Die provisorische Kirchenvorsteherschaft lud darauf die evangelischen Einwohner auf den *30. Juni 1887 in den «Hof»* zu einer *Vorversammlung* ein, um die Angelegenheit eines evangelischen Abdankungslokals zu besprechen.

Dr. med. Henne, seit 1879 Besitzer der Privatnervenheilanstalt Rudenzburg in Wil (früher auch Direktor der kantonalen Heilanstalt Pirminsberg), wollte die Katholiken nicht mehr anfragen, sondern ein eigenes Abdankungslokal schaffen. Julius Dahn unterstützte ihn. Die beiden erklärten sich bereit, unter den evangelischen Bürgern Gaben zum Bau eines evangelischen Gotteshauses zu sammeln. Dr. Henne betonte, dass der Weg nach Sirnach für Frauen und Kinder oft beschwerlich sei. Auch Pfarrer Brenner setzte sich für den Bau eines eigenen Gotteshauses ein; bis es soweit sei, könne man für die Abdankungen beim Ortsverwaltungsrat um die Benützung der Tonhalle nachsuchen.

Die *Abstimmungsversammlung* fand am 25. August 1887 um 19 Uhr, wiederum im «Hof», statt. Den Vorsitz führte wieder Pfarrer Brenner aus Sirnach. Dr. Henne und Jean Weber, Bankdirektor, äusserten sich gegen ein erneutes Gesuch an den Katholischen Kirchenverwaltungsrat, den Evangelischen für Abdankungen die Peterskirche zu überlassen. Albert Stiefel beantragte, damit wirklich alles getan sei, diese Anfrage doch nochmals zu stellen. Die Versammlung stimmte diesem Antrag zu. Auf Antrag von Dr. Henne wurde beschlossen, dass man keine weiteren Anstalten zum Bau einer eigenen Kirche unternehmen wolle, bis die Antwort des Katholischen Kirchenverwaltungsrates eingegangen sei. Das Gesuch der provisorischen evangelischen Kirchenvorsteherschaft ging schon am folgenden Tag, dem 26. August 1887, an den Katholischen Kirchenverwaltungsrat ab.

Wahl einer Baukommission

Die provisorische evangelische Kirchenvorsteherschaft erhielt auf ihren Brief vom 26. August 1887 erst nach viereinhalb Monaten, am 5. Januar 1888, Antwort. Sie war ablehnend mit der Begründung, man wolle aus St. Peter keine paritätische Kirche machen. Die evangelischen Bürger kamen daraufhin am 30. Januar 1888 wiederum im «Hof» zusammen. Dr. Henne mahnte nach dem negativen Entscheid des Katholischen Kirchenverwaltungsrates, man wolle sich jetzt auf eigene Füsse stellen. Es sei besser, ein eigenes Gotteshaus zu bauen, statt nur geduldet zu sein. Man solle sich einigen zum Bau einer eigenen Kirche und zur Bildung einer eigenen Kirchgemeinde. Der Beschluss zum Bau einer eigenen Kirche an jenem 30. Januar 1888 war ein

bedeutender Markstein auf dem Weg, den die Wiler Evangelischen fast vier Jahrzehnte miteinander gegangen waren. Sie wählten an jenem Abend eine Baukommission, bestehend aus elf Mitbürgern. Diese organisierte zunächst eine Spendensammlung. Je eine Zweiergruppe, bestehend aus einem Mitglied der Baukommission und einem Mitglied der Kirchenvorsteherschaft Sirnach, suchte die Evangelischen in einem bestimmten, zugewiesenen Quartier auf. Schon am 5. Mai waren 24 137 Franken freiwillige Gaben gesammelt worden, am 30. Juli 30 000 Franken, darunter 9 100 Franken von katholischen Wiler Mitchristen und 3 100 Franken durch eine Sammlung von Privaten in Wattwil. Die Sammlung der Sirnacher Kirchenvorsteher in der eigenen Gemeinde und im ganzen Hinterthurgau von Dussnang bis Braunau, ja bis Schönholzerswilen ergab 6043 Franken. Der Gesamtbetrag aller Spenden auf 59 Sammelbogen betrug bis März 1889 52 700 Franken. Dazu kam die vom St. Galler Kirchenrat allen Gemeinden für die beiden Weihnachtsfeiertage angeordnete Kollekte im Betrag von 9015 Franken. Dr. Henne verdankte alle diese Gaben in einem Rundschreiben, «hoffend, der liebe Gott werde ferner seine Hand schützend über unserem Werk halten». Während der Sammelzeit suchten auch die Evangelischen von Rickenbach Anschluss an die neu entstehende Kirchgemeinde Wil. Der Gemeinderat Wil sagte auf eine Anfrage zu, dass die evangelischen Rickenbacher Gemeindeglieder ihre Toten für alle Zukunft auf einem Friedhof in Wil bestatten dürfen.

Bestimmung des Bauplatzes

Viel zu reden gab die Bauplatzfrage. Zunächst trat Dr. Henne ein Stück Boden an der Toggenburgerstrasse im Wert von 5000 Franken unentgeltlich ab. Zu gleicher Zeit spendete Hermann Stiefel aus dem Nachlass seines Vaters, Johannes Stiefel, ein Stück Land neben dem evangelischen Friedhof zu dessen Erweiterung. Daraufhin schloss ein Gruppe evangelischer Bürger ein Stück käufliches Land auf der Bleichewiese als möglichen Bauplatz für die Kirche vor. Dr. Henne offerierte hierauf nicht mehr die eigene Wiese, sondern einen Teil der Wiese von Glaser Thalmann, ebenfalls an der Toggenburgerstrasse gelegen; den Platz, auf welchem heute die Kirche steht. Die evangelischen Rickenbacher waren bereit, an die ganze Wiese von Glaser Thalmann, die 25 000 Franken kostete, einen Beitrag von 6000 Franken zu leisten.

Die Abstimmung erfolgte am Stephanstag, 26. Dezember 1888, an einer Versammlung im «Hof». Die stimmberechtigten Evangelischen stimmten mit 38 zu 10 Stimmen, bei 10 Enthaltungen, der Wiese von Glaser Thalmann an der Toggenburgerstrasse

als Bauplatz für ihre Kirche zu. Die für Rickenbach günstige Lage hatte bei der Abstimmung eine Rolle gespielt. Die Baukommission beauftragte dann am 3. April 1889 Architekt Grüebler von Wil, Pläne und Kostenberechnung für eine Kirche für 60 000 Franken Baukosten zu erstellen. Sie übergab ihm im Mai den Auftrag, die Kirche gemäss seinen Plänen und seinem Voranschlag von 66 000 Franken auszuführen; Uhr, Orgel und Geläute nicht inbegriffen. Der Rohbau sollte bis Ende Oktober unter Dach sein.

Gründung

Die Gründungsversammlung der Evangelischen Kirchgemeinde Wil wurde nicht durch einen evangelischen Bürger von Wil, sondern durch Pfarrer Daniel Wild aus Wattwil, Mitglied des Evangelischen Kirchenrates des Kantons St. Gallen, präsidiert. Damit wurde deutlich gemacht, dass die Evangelischen von Wil nun als Kirchgemeinde in einen grösseren Verband, in den der Evangelischen Landeskirche des Kantons St. Gallen, eingegliedert waren.

Die 62 nach der Ordnung der St. Galler Kirche anwesenden stimmberechtigten evangelischen Christen von Wil entschieden sich einstimmig für die Bildung einer eigenen Evangelischen Kirchgemeinde. Sie wählten als Mitglieder der nun definitiven Kirchenvorsteherschaft

Dr. med. Hugo Henne
Jean Weber, Bankdirektor
Hermann Stiefel, Metzger
Jean Kraut, Fabrikant, Rickenbach
J. Häne, zum Schäfle
Georg Benz, Mechaniker
Dr. med. Karl Rothmund

Zum Präsidenten wurde Dr. Henne bestimmt. In die Synode der St. Galler Kirche sind Dr. Henne und Jean Kraut abgeordnet worden. Hierauf wurden die beim Neubeginn einer Amtsdauer laut Kirchenordnung vorkommenden Geschäfte abgewickelt. Kirchenrat Pfarrer Wild gab mit warmen Worten seiner Freude über die Gründung der Evangelischen Kirchgemeinde Wil Ausdruck, versicherte ihr das Wohlwollen des Kirchenrates und schloss mit einem Hinweis auf Gott, unseren obersten Bauleiter, die erste Versammlung der neugegründeten Kirchgemeinde Wil.

Die Kirchgemeinde zählte zu dieser Zeit 723 Seelen (Wil 578, Bronschhofen 88, Rickenbach 57). Im vorangegangenen Jahr 1888 wurden aus der Gemeinde Wil in der Kirche Sirnach 23 Kinder getauft, zehn Söhne und Töchter konfirmiert und vier Ehepaare eingesegnet. Auf dem evangelischen Friedhof von Wil hielt der Pfarrer von Sirnach vier Erwachsenen und zwei Kindern die Abdankungspredigt.

Schon eine Woche nach der Gründung der Kirchgemeinde konnte die Grundsteinlegung der Kirche er-



Die Kirchenvorsteherschaft im Frühjahr 1989 (von links nach rechts): Erhard Hauser, Ingrid Grob-Rosenberger, Rosmarie Schutzbach-Koradi, Kurt Hanselmann (Pfleger), Ivo Kreis (Präsident), Kurt Pfister (Vizepräsident), Elisabeth Stoll-Meier (Aktuarin), Erich Zürcher.



Das Team der vollamtlichen Mitarbeiter von 1989. Von links nach rechts (vorn): Pfarrer Dr. theol. Dölf Weder, Pfarrer Peter Rade, Pfarrer Rainer Pabst; (hinten): die drei Gemeindeglieder Käthi Laager, Eugen Staub und Siegfried Tettolowski, Organist Stephan Giger und Mesmer Walter Brauchli.



Die Katecheten in der «Mediothek». Von links nach rechts (vorn): Helen Bachmann-Nef, Susanne Culer-Siegerist, Irene Giezendanner-Hofstetter, Annerose Soller-Mauermann; (hinten): Richard Rathgeb (hauptamtlich), Doris Tobler-Scherrer, Edgar Grünenwald (cand. theol.), Ruth Hug-Schefer, Hanno Bischof (hauptamtlich).

Unsere Spezialität ist Qualität!

Für zartes Fleisch
und feine Wurst

B. Weber 9553 Bettwiesen 073/222944
Dorfmetzg



Filzfabrik AG
9500 Wil
Telefon 073/22 01 66

Farbige
Filzstoffe

für Bastelarbeiten, Arbeitsschulen,
kunstgewerbliche Arbeiten, Dekoratio-
nen aller Art

Technische
Filze

weiss und grau von 1 bis 30 Millimeter
Dicke, Isolier- und Polsterfilze für ver-
schiedene Zwecke

Fabrikladen:

geöffnet Montag bis Donnerstag
günstige Resten

Wir sind billiger druck + Bronschoferstr. 19, 9500 Wil, Tel. 073/22 49 44
Peter Roseney
Kopie & Druck-Service Kopie SERVICE

Ob farbige oder «normale» Kopien A4 oder A3 – einseitig oder zweiseitig



Wir haben für jedes Problem die **bessere** und **billigere** Lösung!
Fotosatz, Computersatz, Filme, Repros usw. mit einem Wort – **fast alles** – nur
nicht echt 4-farbig, das überlassen wir den «Grossen». Aber im Kleinen sind
wir Gross!

Wir lösen alle Ihre Drucksachenprobleme schnell und preiswert!

Ihr Lieferant sämtlicher Markenreifen!

Permanente Alu-Felgen-Ausstellung sowie Breit-Reifen
diverser Dimensionen und Marken.

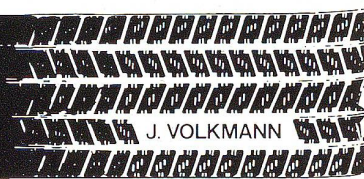
Beratung, Montage und Auswuchten sind unsere Stärken.

Lenkgeometrie-Spezialist

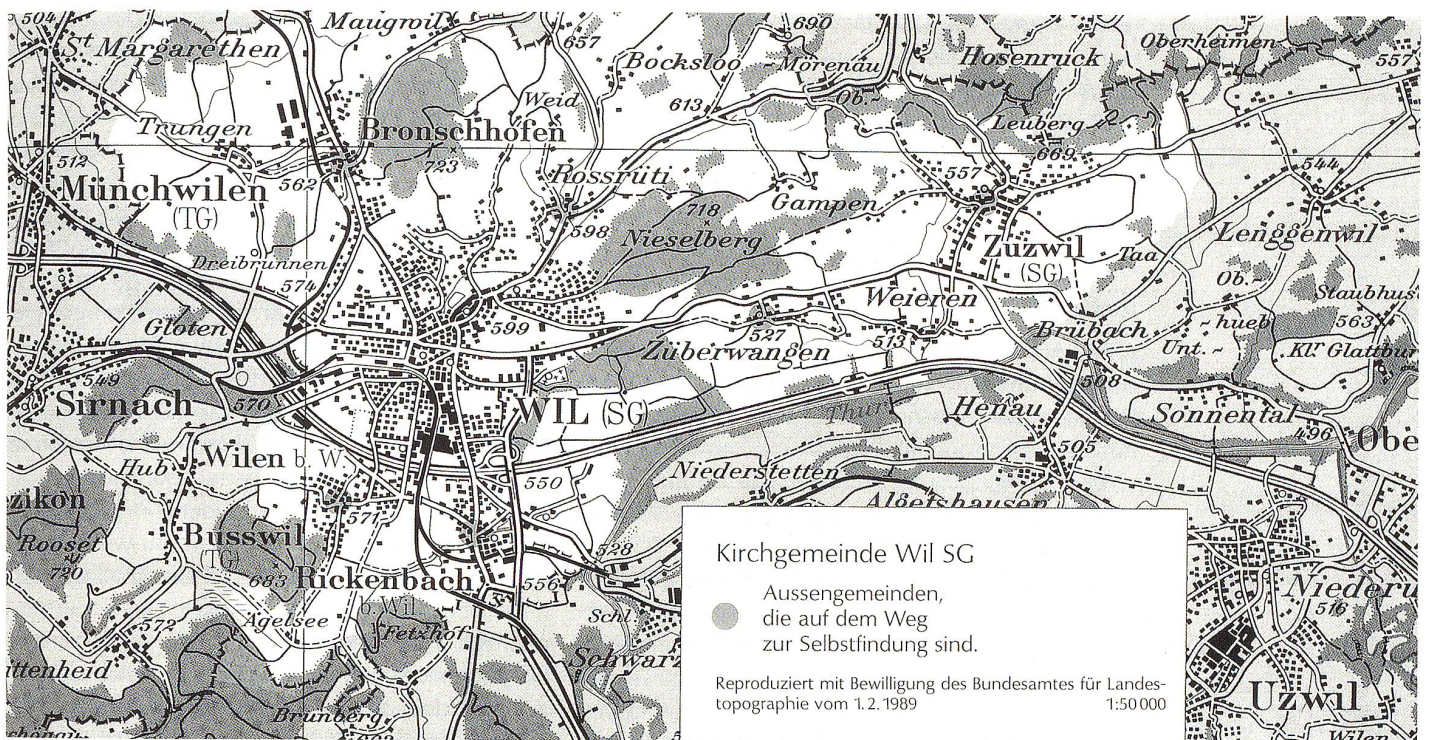


Öffnungszeiten: Montag – Freitag 7.30–12.00 Uhr, 13.30 – 18.00 Uhr
Samstag 7.30–12.00 Uhr

PJV **PNEU HAUS WIL** AG
9500 WIL - ST.GALLERSTRASSE 82 - TELEFON 073/23 23 35



J. VOLKMANN



folgen. So gut hatte die am 30. Januar 1888 gewählte Baukommission gearbeitet. Sie hatte einen günstigen Kirchenbauplatz erworben und einem Architekten den Auftrag zur Planung einer Kirche erteilt.

Erfreulicherweise konnte Präsident Dr. Henne an der zehnten Sitzung der Vorsteherschaft am 11. Juni 1890 berichten, dass sich ihm ein junger zukünftiger Pfarrer, Carl Koller von Winterthur, gegenwärtig Pfarrvikar in Kilchberg ZH, vorgestellt und ihm einen guten Eindruck gemacht habe. Er begnüge sich mit der jährlichen Besoldung von 1200 Franken und einer Wohnungsentschädigung von 400 bis 500 Franken. Vikar Koller sei der fortschrittlichen Richtung zugehörig, jedoch versöhnlichen Geistes, was beides für Wil zu begrüßen wäre. Bei der folgenden Probepredigt in Sirnach gefielen Predigt und Erscheinung des jungen zukünftigen Pfarrers allen Mitgliedern der Kirchenvorsteherschaft Wil. Die stimmberechtigten Kirchgenossen von Wil wählten daraufhin am 29. Juni 1890 den V.D.M. (verbi divini minister, das heisst Diener am Worte Gottes) Carl Koller mit Amtsantritt auf 31. August zum ersten evangelischen Pfarrer von Wil. Mit dem 31. August 1890, der Einweihung einer eigenen Kirche und der Amtseinsetzung eines eigenen Pfarrers von Wil ist die jahrzehntelange Verbindung der Evangelischen von Wil mit der Kirchgemeinde Sirnach gelöst worden.

Aufnahme in die Evangelische Landeskirche

Es war für die Evangelische Kirchgemeinde Wil SG sehr bedeutungsvoll, dass sie nach ihrer Gründung

nicht auf sich allein angewiesen war wie später die neugegründeten Diasporagemeinden in den Inner-schweizer Kantonen, sondern dass sie sich von Anfang an in eine starke evangelische Kantonalkirche eingliedern konnte. Demnach sind schon bei der Gründung der Kirchgemeinde, bei der Grundsteinlegung und bei der Einweihung der Kirche und der ersten Pfarrinstallation Mitglieder des Kantonalen Kirchenrates massgebend beteiligt gewesen.

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Wil erfuhr schon bei ihrer Gründung die segensreiche Wirkung des 1843 entstandenen *Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins* des Kantons St. Gallen. Dieser Verein, der zwischen 1842 und 1846 auch in zwölf anderen protestantischen Kantonalkirchen ins Leben gerufen worden ist, hat die Absicht, neugegründete evangelische Kirchgemeinden in der Diaspora zu unterstützen. Er liess von 1890 an der jungen Kirchgemeinde Wil während eines Jahrzehnts jedes Jahr 500 Franken zukommen. Das war nach der damaligen Währung eine beträchtliche Summe. Später hat dann die Kirchgemeinde Wil, wie es in der sanktgallischen Kantonalkirche Brauch ist, die Kollekten an Pfingsten und am Reformationssonntag dem Werk des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins zukommen lassen. Die Kirchgemeinde Wil gehört zum Kirchenbezirk und Dekanat Toggenburg, zu welchen auch die drei Diasporagemeinden jenseits des Rickens, Rapperswil-Jona, Uznach und Weesen-Amden, zugeteilt sind. Die Bezirkskirchenkommission beruft jeweils die Synodalen zur Besprechung der Traktanden in der «Vorsynode Toggenburg» und die Kirchenvorsteher gelegentlich zu den toggenburgischen Kirchenvorsteherschafts-Tagun-

gen in Wattwil ein. Die Pfarrer versammeln sich im Frühling und im Herbst zum «Pfarrkapitel Toggenburg». Das Toggenburger Pfarrkapitel ist die direkte Nachfolgerin des Toggenburger Pfarrer-Synodus, der erstmals 1529 und dann durch die Jahrhunderte hindurch zu Lichtensteig zusammengekommen ist.

Kirchenvorsteherschaft

Am 9. November 1890, in der ersten Kirchgemeindeversammlung in der neuen Kirche, gab der erste Präsident der Vorsteherschaft, Dr. med. Hugo Henne, der Gemeinde als Wegleitung das Wort mit: «Möge der Geist aller zukünftigen Versammlungen dem Geist dieses am 3. August 1890 eingeweihten Gotteshauses würdig sein.»

Schon am 12. Oktober 1891 erlitt die junge Kirchgemeinde einen grossen Verlust durch den Tod ihres Präsidenten Dr. Hugo Henne. Er wurde mit sehr grosser Beteiligung der Gemeindeglieder zu Grabe getragen. Dr. med. Hugo Henne war der eigentliche Begründer der Evangelischen Kirchgemeinde Wil gewesen. Am 8. November 1891 wählten die evangelischen Kirchbürger von Wil den Rickenbacher Fabrikanten Jean Kraut zu ihrem zweiten Präsidenten und den Sohn des verstorbenen Präsidenten, Dr. med. Carl Henne, zum Mitglied der Behörde. Diese beiden Wahlen sind in zweifacher Hinsicht bemerkenswert. Als erstes: Die wenigen Kirchgemeindeglieder der Aussengemeinden waren in jener Zeit, in der man sich noch gut kannte, selbstverständlich den Wiler Gemeindegliedern gleichgestellt. Als zweites: In den zwei Jahrzehnten vor und nach der Gemeindegründung wirkten vier Ärzte, ein Fabrikant und drei Bankdirektoren beim Aufbau der Kirchgemeinde mit. Die im ersten Verzeichnis der in Wil niedergelassenen Evangelischen von 1850 erwähnten Männer und Frauen gehörten vorwiegend dem Handwerkstand an oder waren Hilfsarbeiter. Innerhalb weniger Jahrzehnte hat sich der soziale Stand der Glieder der evangelischen Kirchgemeinde weitgehend verändert. Ein wesentlicher Teil der Gemeinde gehört der gutgestellten Schicht an. 1906 übernahm Bankdirektor Jean Weber das Präsidium. Er war schon Vertreter der reformierten Einwohner von Wil in der Kirchenvorsteherschaft Simach und dann Aktuar und Kassier der selbständigen Kirchgemeinde Wil gewesen. Mit dem Rücktritt von Präsident Jean Weber im Jahr 1912 trat der letzte der Gründer der Kirchgemeinde aus ihrem Dienst zurück. Zu seinem Nachfolger wurde Pfarrer Lienhard gewählt. Die Wahl des Pfarrers zum Präsidenten der Kirchgemeinde war nach der damals geltenden Kirchenordnung erlaubt. Als Pfarrer Lienhard 1915 in seine bernische Heimatkirche wegzog, wurde der bisherige Pfleger Arnold Sauter Präsident.

Im Laufe der Jahre und Jahrzehnte hat die Kirchenvorsteherschaft immer mehr Aufgaben sozialer Art übernommen. 1913 hat die Kirchgemeinde auf Anregung von Pfarrer Lienhard ein erstes Mal eine Ferienkolonie durchgeführt. Die Kirchenvorsteherschaft organisierte während 76 Jahren die kirchgemeindeeigene Ferienkolonie. 1918 hat die Kirchenvorsteherschaft die evangelische Krankenfürsorge Wil gegründet. 1923 hat der Gemeindeverein den evangelischen Kindergarten ins Leben gerufen, der 1950 von der Kirchgemeinde übernommen wurde. 1918 wurde innerhalb der Kirchgemeinde die Wöchnerinnenfürsorge und 1928 die Tuberkulosenfürsorge gegründet. Diese Sozialwerke werden in dieser Jubiläumsschrift in einem besonderen Längsschnitt «Soziale Aufgaben» eingehend geschildert. Hier soll darauf hingewiesen werden, wie einzelne Kirchenvorsteher für sie eine grosse Arbeit geleistet haben, besonders für die Ferienkolonie, die Gemeindepflege und die Kindergärten.

Die Kirchenvorsteherschaft ergänzte sich bei Demissionen in den alle vier Jahre stattfindenden Neuwahlen in den ersten drei Jahrzehnten selbst. Die Gemeinde war damals noch überschaubar. Seit seiner Gründung 1918 engagierte sich der Gemeindeverein, geeignete Nominationen zum Amt eines Kirchenvorstehers vorzuschlagen. Während Jahrzehnten gehörten die Kirchenvorsteher der bürgerlichen Schicht und meist auch der Freisinnig-demokratischen Partei an. Viele evangelische Bürger von Wil fanden während langer Zeit neben der mächtigen Katholisch-konservativen Partei ihre politische Heimat in der Freisinnig-demokratischen Partei. Wil besass keine grossen Fabriken wie zum Beispiel Rorschach, wo seit dem Amtsantritt von Pfarrer Albrecht 1874 bis in die neueste Zeit eine Reihe religiös-sozial eingestellter Pfarrer gewirkt hat. In Wil, der Gewerbe- und Handelsstadt, kam es erst 1917 zur Gründung einer sozialdemokratischen Partei. 1946 machte deren Vorstand bei einer Vakanz eine Nominierung zur Wahl in die Kirchenvorsteherschaft. Sie konnte nicht berücksichtigt werden, da es sich um die Vakanz des Kassiers handelte und der Vorgeslagene keine buchhalterischen Kenntnisse besass. Erst 1968 nahm dann gemäss dem üblichen Wahlvorschlag der Vorsteherschaft und des Gemeindevereins mit Walter Barben ein Vertreter der sozialdemokratischen Partei Einsitz in die Vorsteherschaft. Nach seiner wertvollen 22jährigen Mitgliedschaft folgte ihm 1988 wieder ein Vertreter der Arbeiterschaft.

Nach Schaffung der zweiten Pfarrstelle wurde die Kirchenvorsteherschaft auch um ein Laienmitglied vermehrt, umfasste nun also neun statt wie bisher sieben Mitglieder. In gleicher Weise wurde mit der Schaffung der dritten Pfarrstelle die Zahl der Vorsteher von neun auf elf erhöht. Vereinzelt sind schon in

früheren Jahrzehnten Gemeindeglieder aus Aussengemeinden als Mitglied der Vorsteherschaft gewählt worden. Beim vorletzten Amtswechsel ist die Vertretung der Aussengemeinden auf zwei und beim letzten Amtswechsel auf drei und damit auf alle drei Aussengemeinden erhöht worden. 1970 wurden erstmals zwei Frauen zu Kirchenvorsteherinnen ernannt. Beim Amtsdauerwechsel 1986 sind drei Vorsteherinnen gewählt worden. Bei den Wahlen wird in erster Linie auf die Eignung als Kirchenvorsteher geachtet. Dazu kommt allenfalls die Fähigkeit und Bereitschaft, als Pfleger (Kassier), Aktuar und Mitglied einer Subkommission – Finanz-, Bau-, Unterrichts- und Rebstockkommission – mitzuarbeiten.

Pfarramt

In den ersten fünf Jahrzehnten haben die fünf Pfarrer Koller, Lienhard, Hasler, Buff und Hoegger durchschnittlich je ein Jahrzehnt lang der stetig wachsenden Kirchgemeinde Wil gedient. Ihre kurzen Biographien zeigen im folgenden, wie sie alle in ihrem nächsten Arbeitsfeld, ihrer eigentlichen Lebensaufgabe, zu ihrem Amt hinzu in Thalwil, im Bernbiet, in Zürich, Herisau und Baden bedeutende Aufgaben übertragen erhalten haben. Die Kirchgemeinde Wil hatte demnach in ihren ersten Jahrzehnten das

Glück, ohne Unterbruch von tüchtigen jungen Pfarrern betreut zu werden.

Der sechste Pfarrer, der 1941 sein Amt in Wil SG antrat, Max Geiger, blieb während 34 Jahren, also während des Drittels des Jahrhunderts, der Kirchgemeinde treu. Es waren dreieinhalb Jahrzehnte, in denen die Kirchgemeinde mehr als in den vorangehenden fünf Jahrzehnten gewachsen ist, und zwar vor allem in den Aussengemeinden. Von 1941 bis 1975 verdoppelte sich die Zahl der Gemeindeglieder. Nachdem 1954 das Kirchgemeindehaus gebaut worden war, stellte sich die Kirchenvorsteherschaft in ihrer Sitzung vom 28. Mai 1958 die Frage, ob zunächst eine grössere Kirche oder ein zweiter evangelischer Kindergarten gebaut werden solle oder ob zuerst eine zweite Pfarrstelle geschaffen werden müsse. Die Verhältnisse zwangen 1959 zum Bau eines zweiten Kindergartens und 1962/63 zum Bau einer grösseren Kirche. So blieben dem einzigen Pfarrer noch während Jahren mehr als 3000 weit zerstreut wohnende Gemeindeglieder zu betreuen.

Erst nach der Einweihung der Kreuzkirche am 22. Dezember 1963 konnte die Kirchenvorsteherschaft daran denken, Vorbereitungen zur Schaffung und Besetzung einer zweiten Pfarrstelle zu treffen. Die Kirchenvorsteherschaft beschloss am 19. Mai



Werden Sie Opel-Fahrer – und gewinnen Sie dabei.

VERKAUF LEASING KREDIT REPARATURSERVICE AUTOSHOP

**FÜRSTENLAND
GARAGE
WIL**

H. Hofmann · Zürcherstrasse 59 · 9500 Wil
Offiz. Opel-Vertretung · Tel. 073/22 2022

**BP-Tankstelle
Tag und Nacht geöffnet
Neu: EC-direct
und BP-Karte**



1964, dass die theologische Richtung des zweiten Pfarrers keine Rolle spielen solle. Die Pfarrwahlkommission schlug erstmals am 3. Januar 1965 in Pfarrer Max Meier, Bühler AR, der Kirchgemeinde einen zweiten Pfarrer vor. Pfarrer Meier war der erste Pfarrer von Wil, der sich zur positiven Richtung zählte.

Pfarrer Geiger übernahm den Gemeindeteil südlich der Bahnlinie – Mattstrasse – Thurastrasse, Pfarrer Meier den nördlichen Teil. Die Zahl der Gemeindemitglieder war auf über 5000 gestiegen. So war die sich ergänzende Amtstätigkeit zweier Pfarrer dringend nötig.

Nach acht Amtsjahren erklärte Pfarrer Meier am 10. Juli 1973 seinen Rücktritt auf Herbst 1973. Er wollte aus Gesundheitsgründen seine letzten Pfarramtsjahre in einer kleineren Gemeinde verbringen. Die Kirchenvorsteherschaft schlug darauf am 16. Dezember 1973 Pfarrer Walter Hoffmann aus Davos Frauenkirch zur Wahl vor. Zugleich empfahl sie die Schaffung einer dritten Pfarrstelle. Sie berief an diese Stelle am 4. Januar 1976 Pfarrer Klaus Wagner aus Siebenbürgen (Rumänien). Nach dem altershalber erfolgten Rücktritt von Pfarrer Geiger am 30. Juni 1975 blieb eine der drei Pfarrstellen zu-

nächst während mehr als drei Jahren wieder unbesetzt. Die beiden Pfarrer Hoffmann und Wagner teilten sich während dieser Zeit in der Betreuung der Gemeinde. Mit dem Amtsantritt von Pfarrer Jürg Schmid aus Olten am 28. August 1978 wurde die Kirchgemeinde in drei Pfarrkreise eingeteilt: Wil-Nord mit Bronschhofen und Rossrüti (Pfarrer Wagner), Wil-Ost mit Überwangen und Zuzwil (Pfarrer Hoffmann) und Wil-Süd mit Rickenbach TG und Wilen (Pfarrer Schmidt).

Im Frühling und Herbst verliessen die Pfarrer Hoffmann und Wagner unerwartet die Kirchgemeinde Wil. Pfarrer Hoffmann liess sich an die Kirchgemeinde des zürcherischen Städtchens Regensberg wählen. Ihn lockte das damit verbundene Pfarramt der grossen Strafanstalt Regensdorf ZH. Pfarrer Wagner fand in der thurgauischen Kirchgemeinde Roggwil ein ihm passendes Arbeitsfeld. Pfarrer Schmid wurde in den nächsten acht Monaten und teilweise weiterhin im Predigtturnus durch die Pfarrer Geiger, Guler und Dr. theol. Heini Schmid und im Unterricht durch Pfarrer Guler und die Gemeindehelfer Konrad Meyer und Siegfried Tettolowski unterstützt. Am 1. Juni 1982 trat Pfarrer Hans Diener, pensionierter Spitalpfarrer am Kantonsspital St. Gallen, als Verweser in den Dienst der Kirchgemeinde Wil. Jedermann rechnete mit einer kurzen Verweserzeit bis zu zwei baldigen Pfarwahlen. Die Verweserzeit dauerte aber genau fünf Jahre bis zum 31. Mai 1987. Pfarrer Schmid und Pfarrer Diener kannten sich schon in der Jugendzeit, und daher war eine gute Zusammenarbeit gegeben.

Die Gemeinde war glücklich, mit Pfarrer Peter Rade im November 1986, Pfarrer Dr. theol. Dölf Weder im Februar 1987 und Pfarrer Rainer Pabst im Mai 1987 die drei Pfarrstellen wieder besetzt zu haben. Sie hofft auf eine viele Jahre dauernde gute Arbeitsgemeinschaft.



Mitsubishi Lancer Hatchback





Das Boot Radio Wil segelt auf der richtigen Welle

Die Trendmeldungen der aktuellen SRG-Lokalradiostudie zeigen für die Wiler Lokalradiostation «Radio Wil» ein erfreuliches Bild. Die allgemeine Hörerschaft liegt mit 48'700 erfreulich gut im Trend. Berücksichtigt sind in dieser Zahl auch die Hörer/innen aus den Sendegebieten von Radio Thurgau und Radio Aktuell, welche den Wiler Sender einschalten. Die genannte Zahl entspricht 1,3 Prozent der gesamten Hörerschaft der deutschsprachigen Schweiz. Die Werbeabteilung konnte dieses Jahr ebenfalls einen Aufschwung verzeichnen. So werden total für das Jahr 1989 180'000 gebuchte Werbesekunden erwartet. Im Jahre 1988 waren es rund 157'500 Sekunden. Durch die mehrjährige Erfahrung des Werbeleiters Adrian Höltschi konnten

auch in diesem Jahr viele neue Kunden für das immer noch relativ junge Medium Radio gewonnen werden. Neu ist der Lokalsender auch an den sogenannten «Ost-Pool» angeschlossen. Dabei handelt es sich um einen Zusammenschluss von fünf Ostschweizer Lokalradios. Der Kunde kann somit Werbung in Auftrag geben, welche praktisch die ganze Ostschweiz abdeckt. Die Rechnung von Radio Wil schliesst wie bereits in den drei vergangenen Jahren ausgeglichen ab.

Seit dem 1. September 1988 arbeitet Markus Timo Rüegg als Redaktor bei Radio Wil. Damals übernahm er die Stelle von Andi Kleeli, welcher inzwischen wieder für den Lokalsender arbeitet. Seit dem 23. Mai dieses Jahres ist Rüegg als interimistischer Chefredaktor in den Reihen des Radio Wil-Teams tätig. Wir unterhielten uns mit ihm über die aktuelle Situation innerhalb des Lokalradios.

«Welches waren für Sie die Entscheidungsgrundlagen für die berufliche Neuorientierung und was fasziniert Sie an diesem Medium?»

M. T. Rüegg: «Das Radio unterscheidet sich grundlegend von der Zeitung oder der Zeitschrift. Die Spontaneität und Flexibilität im täglichen Ablauf wirken faszinierend. Täglich auf Veränderungen und neue Begebenheiten einlenken, Berichte «anreisen», welche am nächsten Tag vertieft in der Zeitung erscheinen, die tägliche Konversation mit unseren

Das Radio Wil Team v. l. n. r. Adrian Höltschi (Werbechef), Mike Meiler (Redaktionsmitarbeiter), Ivan Liebherr (Moderator), Dolma Droyültshang (Sekretariat), Heidi Leitz (Moderatorin), Markus Timo Rüegg (Chefredaktor A.I.) und Alex Adamantidis (Werbeberater).

Hörer/innen, dies sind nur einige Punkte, die bei uns täglich anzutreffen sind.»

«Weshalb kamen Sie ausgerechnet nach Wil?»

M. T. Rüegg: «In mir schlummerte seit längerer Zeit der Wunsch nach einer Veränderung. Das Angebot von Radio Wil habe ich angenommen, weil ich die Region hier sehr sympathisch finde. Hier in Wil besteht ein gewaltiges Angebot in kultureller, sportlicher, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Diese

Markus Timo Rüegg, Chefredaktor A.I., am Mikrophon.



Vielfalt ist natürlich für einen Medienschaffenden eine Herausforderung.»

«Am 1. Januar 1990 nimmt der neue Chefredaktor, Roland Lambert, seine Tätigkeit bei Radio Wil auf. Wie blicken Sie und Ihre Mitarbeiter/innen diesem Datum entgegen?»

«Wir freuen uns natürlich auf den neuen Mitarbeiter. Mit dem Selbstvertrauen, welches momentan in unseren Reihen herrscht, sollte die Integration des neuen Chefredaktors keine Probleme bereiten. Ich für meinen Teil bin eigentlich froh, wenn ich mich wieder vermehrt dem Journalismus zuwenden kann, denn als Chefredaktor gibt es natürlich viele Arbeiten zu erledigen, welche wenig mit Journalismus und viel mit Administration zu tun haben.»

«Wagen wir doch einen Blick in die Zukunft. Wie könnte das Jahr 1990 für Radio Wil aussehen?»

«In redaktioneller Hinsicht möchten wir versuchen, unser Einzugsgebiet noch besser zu erschliessen, als wir dies bis anhin tun konnten. Ziel jeder Redaktion ist es natürlich, die redaktionelle Eigenleistung zu erhöhen. Ein weiteres Ziel ist es, nicht nur mehr Hörer/innen zu gewinnen, sondern auch die Qualität der einzelnen Sendungen zu steigern. Unsere Zielsetzungen gehen somit nicht nur in die quantitative, sondern auch in die qualitative Richtung.»

«Wie wichtig ist bei Euch denn das «Teamwork?»

«Leute, die beim Radio arbeiten, entwickeln meistens eine sehr grosse Eigeninitiative. Wenn jetzt die verschiedenen Ideen und Vorschläge aufgenommen werden und daraus versucht wird, das Sendekonzept zu ergänzen, so entsteht ein Bild, welches von diversen Einzelpersonen mitgestaltet wurde. Im Moment haben wir die komfortable Situation, dass wir viele motivierte und ehrgeizige Mitarbeiter/innen haben, die auch gewillt sind, Eigenverantwortung zu übernehmen. Das eigentliche «Teamwork» ist deshalb ausgezeichnet. Eines ist aber auch bei uns klar: Wo gearbeitet wird, da fliegen halt hin und wieder «die Fetzen».»

«Kürzlich wurde Radio Thurgau auf die Gemeinschaftsantenne aufgeschaltet. Beurteilen Sie diese Tatsache als Konkurrenzierung?»

«Ich sehe das Aufschalten von Radio Thurgau als Ergänzung, nicht als Konkurrenz. Wir arbeiten hier und da zusammen und tauschen Beiträge aus. Als eigentliche Konkurrenz kann man Radio Thurgau deshalb nicht bezeichnen. Momentan stagnieren zudem die Hörerzahlen beim Frauenfelder Lokalradio. Solange wir in diesem Bereich zulegen können, erübrigt sich die Frage.»



Ein Traum erfüllt sich

Roland Lambert, Chefredaktor der ASTAG-Fachzeitschrift «Strassentransport», steht ab Januar 1990 der Redaktion des Wiler Lokalsenders Radio Wil vor. Der 42jährige Lambert erfüllt sich mit der neuen Aufgabe einen langersehnten Traum. Wir unterhielten uns mit Roland Lambert über die Arbeit als neuer Chefredaktor von Radio Wil.

Welche Gründe haben Sie bewogen, die Stelle als Chefredaktor anzunehmen?

Roland Lambert: Es war schon immer mein Traum, beim Radio zu arbeiten. Ich dachte nicht, dass die Verwirklichung meines Traumes so rasch Realität wird. In meiner jetzigen Tätigkeit befinde ich mich in einer Einbahnstrasse. In der neuen Aufgabe sehe ich die Möglichkeit, eine breitgefächerte Arbeit zu leisten. Nachdem ich immer wieder Radio Wil hörte und während eines Tages im Studio war, entschloss ich mich, die Stelle anzutreten.

Bedeutet die neue Tätigkeit für Sie eine Herausforderung?

R. L.: Die Stelle als Chefredaktor stellt für mich eine grosse Herausforderung dar. Ich war während 10 Jahren bei den Printmedien tätig und muss bei diesem neuen Medium sicher einiges dazulernen.

Wie soll Radio Wil in Zukunft aussehen?

R. L.: Ich finde das Programm von Radio Wil hörernah und gut präsentiert. Als Ziele in naher Zukunft soll der Sender eine höhere Informationsdichte erreichen. Damit verbinde ich auch eine zahlenmässige Steigerung der Hörerzahlen. Mit dem jetzigen, sehr engagierten Team sind diese Ziele durchaus realisierbar.

Wie haben Sie sich auf die neue Aufgabe vorbereitet?

R. L.: Ich habe mich mit der entsprechenden Literatur und der schweizerischen Studie über Lokalradios befasst. Einen Einblick in das «Radiomachen» erhielt ich während eines Kurses im Medienausbildungszentrum.

Ab Januar 1990 steht Roland Lambert aus Horn dem Wiler Lokalsender Radio Wil als Chefredaktor vor.



EGLI WERBIG

GRAFISCHE GESTALTUNG
WERBEBERATUNG
DRUCKSACHENSERVICE

073 23 93 23



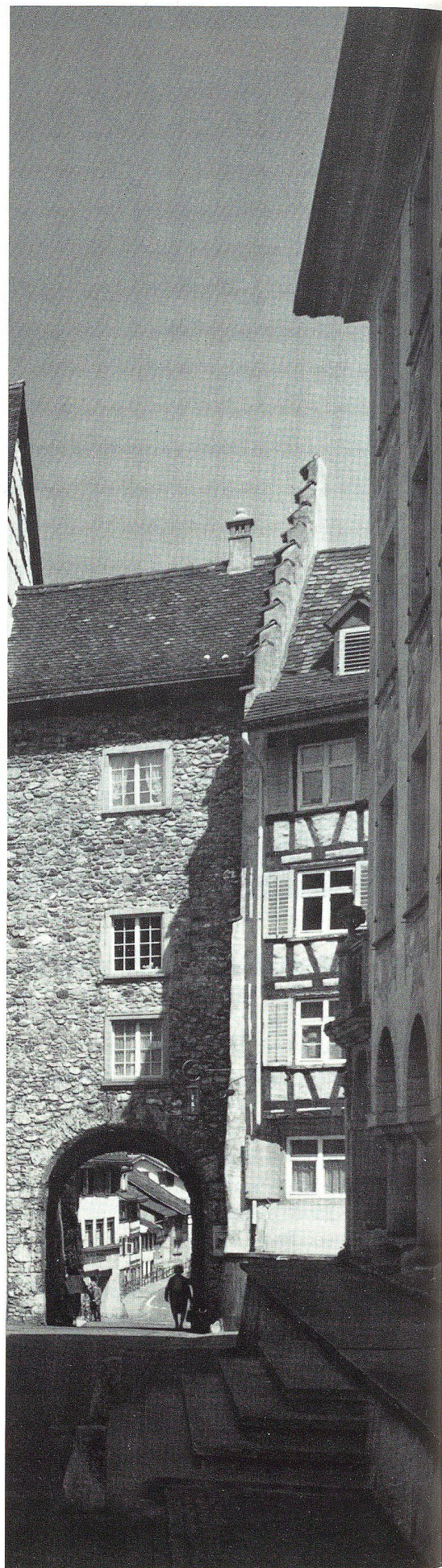
TOGGENBURGERSTR. 5
9532 RICKENBACH



EGLI DRUCK

BUCH- UND OFFSETDRUCKEREI
EGLI + CO

073 236 233





Wiler Quartiere näher betrachtet: Das Lindenhof- Quartier

Das Lindenhofquartier, welches in den Sechziger-Jahren mehrheitlich aus Landwirtschaftswiesen bestand, hat in den letzten zwanzig Jahren einen grossen Bauboom erlebt. Dies hatte zur Folge, dass heute praktisch kein Bauland im Quartier mehr verfügbar ist.

Mit dem Bau der ersten Wiler Hochhäuser an der St. Gallerstrasse im Jahr 1963 wurde die eigentliche Bauphase eingeleitet. Es entstanden in der Folge ganze Siedlungen auch östlich der Toggenburgerstrasse, im Raum Schützenstrasse und mit dem Autobahnzubringer auch an der Reuttistrasse. In der zweiten Hälfte der Siebziger-Jahre wurde mit der jüngsten Überbauung – dem «Weidli» – begonnen. Mit dem Bauboom kamen auch viele neue junge Leute ins Quartier. Mit dem Bau des Lindenhofschulhauses anfangs der Siebziger-Jahre wurde den Bedürfnissen des Quartiers Rechnung getragen. Ein

paar Jahre später folgten das Gewerbeschulhaus und 1986 schliesslich, als Höhepunkt gewissermassen, die grosszügigen Sportanlagen.

Bedingt durch die ständig gestiegenen Bevölkerungszahlen sowie die zunehmende Motorisierung sah sich das Lindenhofquartier immer mehr auch mit den Nachteilen des wachsenden Verkehrs konfrontiert. So führt mit der Toggenburgerstrasse die meistfrequentierte Achse (rund 14'000 Fahrzeuge pro Tag) Wils durchs Quartier. Stark befahren sind aber auch die beiden Autobahnzubringer und damit die St. Gallerstrasse.

Einander näher kommen

Durch die vielen jungen Neuzuzüger bestand zeitweise die Gefahr, dass das Lindenhofquartier zu einem reinen Schlafquartier – auswärts arbeiten, hier wohnen – werden würde. Die Leute hatten untereinander kaum Kontakt, obwohl offenbar das Bedürfnis, einander kennenzulernen, vorhanden war. Aus diesem Grunde taten sich rund ein halbes Dutzend initiative Quartierbewohner zusammen und gründeten am 4. Oktober 1973 den Lindenhofquartierverein Liho-V. Dieser konfessionell und politisch neutrale Verein setzte sich vor allem die Forderung nach zwischenmenschlichen Beziehungen durch Veranstaltungen und Anlässe zum Ziel. Im weiteren sollten die allgemeinen Interessen des Quartiers, gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit den Behörden, gewahrt und gefördert werden. Ein weiterer Zweck des Vereins bestand in der Vertiefung der Kontakte Quartier – Schule. Der Liho-V, der vermut-

Schulhäuser und Sportanlagen. (Foto: W. Sutter)



lich aktivste Quartierverein in Wil, konnte denn auch in den vergangenen Jahren dank seinem unpolitischen Statut zu verschiedensten Sachvorlagen (Schulhäuser, Westtangente, Sportanlage usw.) Stellung beziehen und eine quartierbezogenen Meinung vertreten, ohne auf Parteien Rücksicht nehmen zu müssen. Im übrigen hat der Liho-V mit zahlreichen Quartierfesten, Grümpelturnieren, Vor-

trägen, kulturellen Anlässen, Filmabenden usw. die Quartierbewohner einander näher gebracht. Die Mitgliedschaft im Liho-V steht jedermann offen, der innerhalb folgender Grenzen wohnt: östl. Gemeindegrenze – St. Gallerstrasse – Rudenzburgplatz, Togenburgerstrasse, Mattstrasse, Ilgenplatz, Bahndamm, südliche Gemeindegrenze.

– was –



Quartierfest des Liho-V. Sich näherkommen steht im Vordergrund.

Die neueste Überbauung an der Thurastrasse. (Foto: W. Sutter)

«Pestalozzihaus»: Wohnheim für Frauen und Männer ingerichtet

Viele Wilerinnen und Wiler haben auf Spaziergängen im Hofberg schon das stattliche Bauernhaus bewundert, das von der Familie Pestalozzi und der letzten Tochter, Frau Buff, bewohnt wurde. Frau Buff leitete darin eine Bäuerinnenschule, später waren immer wieder Kinder-Ferienlager zu Gäste. Heute gehört die Liegenschaft einer Stiftung, die das Haus weiterhin für soziale Zwecke zur Verfügung stellt. Ein Haus an schönster Lage, eingerichtet mit grosser Küche und vielen Zimmern – eigentlich unverständlich, dass es zwei Jahre lang beinahe leer stand, bis Pema und Dorji per Zufall darauf stiessen.

Ein grosser Plan

Schon längere Zeit hatten die beiden den Plan, ein Wohnheim für berufstätige Männer und Frauen zu gründen, die aus verschiedenen Gründen (zum Beispiel nach Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik) vorerst nicht allein wohnen können oder möchten. Mit der Stiftung waren sie – beide ausgewiesene Fachleute mit Erfahrung – schnell einig.

Gut – aber zu teuer?

Kaum war das Pestalozzihaus offiziell geöffnet, kamen die Anfragen von überall her. Ganz offensichtlich also besteht ein grosser Mangel an solchen Einrichtungen. Viele Bewerberinnen und Bewerber mussten aber enttäuscht zur Kenntnis nehmen, dass die Preise zu hoch waren. Es war für das Pestalozzihaus nämlich nicht einfach, Subventionen zu erhalten. Viele Vorbedingungen müssen erfüllt sein, bis Bundesbeiträge bezahlt werden.

Eine gute Sache

Die SP-Mitglieder sind überzeugt, dass im Pestalozzihaus ein Werk getan wird, das für die Region von grosser Bedeutung ist und die Unterstützung von Öffentlichkeit und Privatpersonen verdient. Gerade hier, wo zwei psychiatrische Kliniken bestehen, ist der Bedarf nach Wohnmöglichkeiten für ehemalige Patienten riesig.

On-Line Studios Rickenbach

Professionelle Film- und Videoproduktionen

Bereits unter dem alten Firmennamen «Line-in Studio» hatte sich Francesco Diomaiuta (Inhaber) als einziger Produzent von Ton- und Videoaufnahmen in der Region Wil schon in den ersten 2 Tätigkeitsjahren in Bronschhofen etabliert und verschiedene anspruchsvolle Video-Produktionen realisieren können. Nebst Radio-Spots, die ON-LINE-STU-

DIOS seit 3 Jahren für verschiedene Lokalradios unserer Region produziert, kann man jetzt in Rickenbach auch Fernseh-Spots herstellen.

Mit dem Umzug im August 1988 von Bronschhofen nach Rickenbach wurde ein wesentlicher Ausbau der technischen Ausstattung vorgenommen. Das «neue» Studio an der Wilenstrasse verfügt nebst einem 16-Spur-Tonstudio über einen Vi-

deonachbearbeitungsplatz, der keine Wünsche offen lässt: 2 Zuspeler, dreidimensionale Digital-Effekte, Farb-Zeichengenerator können hier in Rickenbach vom einfachen Industrie- und Messe-Video bis zu aufwendigen Fernseh-Spots alles unter einem Dach realisiert werden. Gleichzeitig mit dem Umzug wurde das «Line-in Studio» zum ON-LINE-STUDIOS umbenannt. Ein Schritt, der sich aufdrängte, weil eine andere Firma in Zürich ebenfalls unter diesem Namen operierte.

Radio- und Fernsehspots sind aber nicht die einzige Spezialität des ON-LINE-STUDIOS: Die Tätigkeit dieses jungen Unternehmens kann man als AUDIOVISION bezeichnen.

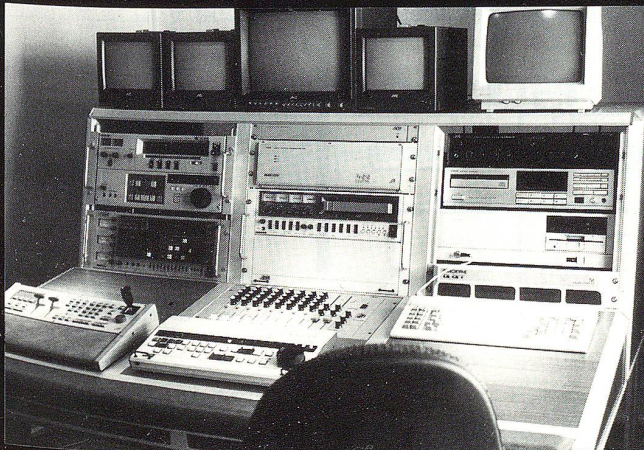
Audiovisuelle Medien werden heute erfolgreich eingesetzt im weiten Spektrum der Marketing-Kommunikation.

Zum Beispiel: Für die Einführung eines neuen Produktes, einer neuen Dienstleistung oder einer neuen Technologie (Präsen-

tion beim Kunden); für die Verkaufsförderung (an Messen, Ausstellungen); für die inner- und ausserbetriebliche Schulung, bei der Mitarbeiter-Motivation, beim Verhaltenstraining, beim Managementtraining, bei der Verkäuferschulung usw..

Die umfassende Kenntnis der Technik ist eine Grundvoraussetzung, die zum Gelingen einer Videoproduktion oder eines Radio-Spots beiträgt. Erst aber eine gute Technik, verbunden mit einer grossen Portion Kreativität, macht aus einem Projekt eine gelungene und aussagekräftige Produktion aus. Einzig die Preise liegen bei ON-LINE-STUDIOS deutlich unter jenen Anbietern aus dem Grossraum Zürich. Was die Qualität anbelangt, brauchen diese «einheimischen» Produktionen den Vergleich mit der Konkurrenz keineswegs zu scheuen.

ON-LINE STUDIOS, F. DIOMAIUTA, Wilenstr. 39, 9532 Rickenbach, Tel. 073-23 32 23, Fax 23 70 86



Erste Bilanz beim Info-Laden Wil

Im März 1989 stellte das Info-Laden-Team an einer Pressekonferenz eine Zwischenbilanz vor.

Nach acht Monaten der Inbetriebnahme stellten Markus Gmünder und Marie-Noelle Furrer fest, dass sie mit dem Konzept und den entsprechenden Angeboten wohl richtig lägen. Der im Mai 1988 eröffnete Info-Laden sei zu einem wichtigen Bindeglied in der Suchtproblematik geworden.

Die Statistik bewies diese Aussage. Haben doch in diesen acht Monaten 160 Ratsuchende den Info-Laden als Anlaufstelle für ihre Probleme aufgesucht. Marie-Noelle Furrer erläuterte die Statistik näher.

Von den 160 Personen, die in der Zeit von Mai bis Dezember registriert wurden, waren 97 Personen weiblich, 63 männlich, vorwiegend Jugendliche. Am häufigsten fragten die Ratsuchenden nach medizinischer Hilfe (19 Fälle), dann folgten Alkohol/Rauchen (17), illegale Drogen (16); Informationen (Fachstellen, Schulen usw.) 14 Fälle, Rechtsauskünfte und Wohnungsfragen je 13.

Der Info-Laden ist also kein Sucht-Laden, da weit über die Hälfte der Ratsuchenden mit alltäglichen Problemen und Anliegen, nicht wegen eines Drogenproblems, diese Informationsstelle aufsuchten. Vor allem bei Suchtproblemen aber überraschte die grosse Zahl der Ratsuchenden aus dem Umfeld der Direktbetroffenen. Selbst die kühnsten Erwartungen der Arbeitsgruppe wurden bei weitem übertroffen. Im weiteren erklärte Gmünder, das die unverbindliche Informationsstelle keinen amtlichen Anstrich habe. Das Info-Laden-Team biete seine Hilfe, so sei

aus Reaktionen von Betroffenen abzuleiten, eben anonym und ungezwungener als zum Beispiel Alkoholberatungsstellen. Der Info-Laden nehme die vollumfängliche Rolle eines Vermittlers – und nicht eines Beraters ein. Es werde geholfen, den nächsten Schritt zu tun. Dieser könne zum Beispiel der Besuch eines Arztes sein.

Ein weiteres Gebiet des Info-Ladens ist die Prophylaxe. Mit Veranstaltungen wie dem Abend über «Hasch» oder jenem über alternative Heilmethoden sowie durch verschiedene Videofilme zu Themen wie Drogensucht oder Magersucht sind ein präventiver Beitrag.

Der Info-Laden betreibt auch ein kleines Restaurant, wo man auch ungezwungen miteinander reden kann. Leider nehme sich der effektive Restaurantbetrieb eher bescheiden aus, meinten Marie-Noelle Furrer und Gabi Bertolaso, die ebenso zum Info-Laden-Team gehört. Ausserdem gehört noch ein Mitglied des Wiler Stadtrats, Thomas Bühler, dazu.

Die Jahresrechnung per Ende Dezember 1988 schloss mit einem Reinverlust von rund 1770 Franken ab und entsprach damit den Erwartungen.

Die Umbauarbeiten vor dem Einzug ins alte «Gambinus» beliefen sich auf rund 7400 Franken; für Miete und Löhne mussten in den acht Monaten Ausgaben von rund 44 000 Franken getätigt werden.

Das aus Spenden zur Verfügung stehende Kapital belief sich auf 67 000 Franken; die Interkantonale Regionalplanungsgruppe Wil hat einen Beitrag von 30 000 Franken und die Kantone Thurgau und St. Gallen haben aus dem Alkoholzehntel 12 000 Franken beigesteuert.

In der Bilanz weist der Info-Laden einen Jahresumsatz von rund 25 800 Franken aus.

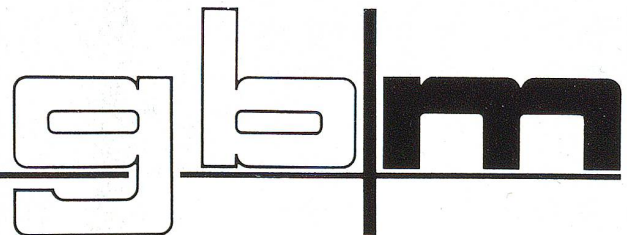
Der Info-Laden wurde im Mai für einen Testversuch von zwei Jahren eröffnet. Deshalb stellt sich die Frage, was mit ihm in der Zukunft geschieht. Soll sich ein Verein als Trägerschaft bilden oder soll er sich in eine bestehende Organisation integrieren?

grobau management

Thomas Grob

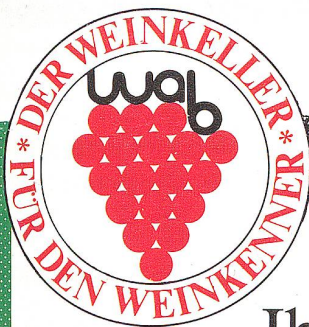
Zürcherstr. 65
Postfach 575
9500 Wil
Tel. 073/22 18 22

Lindenhofstr. 2
9630 Wattwil
Tel. 074/7 20 25



**BAUEN
IST**

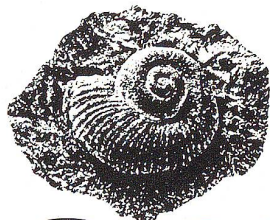
VERTRAUENSACHE



Wiler Aktienbrauerei

Ihr Weinkeller für Originalabfüllungen
in- und ausländischer Provenienzen, mit
Sorgfalt und Liebe für Sie ausgesucht.

Löwenbräu –
unser Bier –
weil es nichts
besseres gibt.



AQUI

Mineralwasser Das kostbare
Wasser aus den heilen Tiefen der Erde.

Wir liefern in's Haus

Bulle 1989

Hüt, am Gümpeleimittwochobed;
wo überall scho d'Fastnacht tobet,
erklär ich allne, gross und chli:
«Offiziell söll sie jetzt eröffnet si!»

Wie jedes Jahr zu därä Zit
marschiered d'Wiler Tüüfel mit.
Die Rotbetrackte, s'Prinzepaar,
Tamboure, d'Gugge, das isch klar,
de Herold, d'FGW Standarte
und d'Press, wo meischtens nöd mag g'warte,
bis s'erscht Bulle-Eier gleit.
S'letscht Jahr hätt zwor än Schriber gseit,
d'Reklame uf der Hintersite
sig fadeschinig und umstritte.
Mir händ drum hüt wie's Gorbatschoffe
e wichtige Entscheidig troffe.
Bi därä FGW-Glasnoscht
mues d'WN-Wescht und d'OVO-Oscht
schö brav am gliche Plätzli sitze
und erscht no Sponsor-Stützli schwitze.
Wer weiss, wenn die Zwei sich verstönd,
dass au en Zitigs-Nochwuchs wönd,
wo's schöppele chönd, vo vorn bis hine
mit «Wiler-Nochricht OVO-Maltine».

Em Carlo isch glaub höchstwahrscheinlich
bald jede Fasnachtsscherz scho pinlich,
drum find er's masslos übertribe
das, was der Kari Hölzli gschribe,
Schlussendli sind's denn bald sowit,
dass jede d'Schuld am andre git.
Doch s'Volk, das weiss bis hüt no nöd
wieso, worum und wer, dass blöd.
Ich möcht dezue em Carlo säge
und hoff, do heb er nünt degäge:
«Worum verschenksch du Sympathie?
Spiel gschider dini «Semphonä»
und wunderschöni schrägi Fuge,
du usrangierti, alti Guge.»

Kulturpris find ich gar nöd schlecht.
Doch zwei uf's Mol, i weiss nöd recht.
Was hätt d'Theatergesellschaft denkt,
wo ein dezue e Cherze g'schenkt?
Grad no verziert, mit Namensschildli
und chline Prominentebildli.

Worum hend's ächt i därä Nacht
Zom Cherzli Prozessionli gmacht?
De Frömmescht vo allne, glaub' ich bald,
isch gsi de Richi Osterwald.
Sit do weiss nämlich jedes Chind,
was echti Ostercherze sind.

D'Konstanzi-Zite sind passé.
Es hätt es «Inglisch-Pöpp» drusgeh,
wo a de Bar, i zwei, drü Reihe,
es Muschtersortiment vo Geie
bis früe am Morge umehanget
und dementsprechend hofft und planget,
i dem Lokal chöm's nie sowit,
dass z'letschtamend z'viel Fraue git.
Mich störet's nöd, die Transischtore.
Ich wär nur rot bis hinder d'Ohre,
wenn ich villicht, es bitz verläge
s'nögscht Jahr a därä Stell müesst säge:
«...erklär ich allne, gross und chli,
jetzt bin ich au im JB gsi!»

Tonhalle Wil verlürt an Reiz,
S'Problem isch d'Musetempel-Beiz.
Das heisst, de Wirt, de «Schlidrig Chnächt»,
wo sowieso meh schlächt als rächt
geeignet gsi isch für die Hütte.
Dä hätt doch gmeint, mir sölled schütte,
brav hösele, chrüüche und flattiere,
wenn er für d'Wiler dörf serviere.
Do tüscht er sich, das stolzi Bürschtli.
Denn dött, wo nur grad heissi Würschtli
und Fertiggricht chasch use-geh,
chöndsch jede Pfohl als Beizer neh.

Es Studio hemmer, wott muesch säge,
dass s'ZDF en Dräck degäge.
40 Meter breit, 50 Meter lang,
20 Kilometer Kabelstrang,
6 Kameras, 16 Monitore,
Computer-gstürti Generatore,
wo d'Stromversorgig garantiert.
Und, dass bim Ton kein Seich passiert,
es Pult mit Tuusige vo Taschte
im Usmass vomene Kleiderchaschte.
S'hätt eifach alles, s'isch en Hit.
Nur cheibe schad, dass keine git,
wo wirklich weiss wie's funktioniert.

Ich ha schon längschtens resigniert
und gseit: «Schatz mach mi nöd verruckt.
Wird je emol am Chnöpfli druckt,
wo's Bild erschint vom LTV,
denn reich' ich sofort d'Scheidig i.»

S'St. Peter Friedhofareal
isch blüemli-, bäumlilos und kahl.
Drumm hend's is Gschaltigs-Grossprojekt
mängs Hunderttusig Franke gschteckt.
Doch plötzlich isch, wie mir vernoh,
s'Problem vom Coop Parkplatz cho.
Denn lut Vertrag, chönd's näbscht de Chile
bald uf en Autofriehhof schile.
Und anstatt mit em Wiehrauchduft
verpesched's üs no d'Frühmessenluft.
Schlussendli, wenn's mönd d'Schibe wäsche,
tönd's mit de leere Coop-Fläsche
und i de Hand s'Reklamefähnli
s'Wiehwasser useloh am Hähnli.
Wenn das passiert, de Parkplatz stoht,
muess jede, wo i d'Chile goht
uf d'Stirn, scho wäg sim Seeleläbe,
e Vatikan-Vignette chläbä.

Au i de Fasnacht gönd's go runde.
Und zwor nöd i de Morgestunde.
Nei, nei, si hend das schint's scho gmacht
e Viertelstund vor Mitternacht.
D'Gäscht sind am Goh, d'Stüel ufem Tisch.
Und, wo de Wirt am Wüsche isch,
chönd zweh, ein mit de stiiße Chappe
und wönd pro Gascht en Zehnerlappe.
Ich find's e Sturheit sondergliche.
Bald chömer d'Beizefasnacht striche.
Denn d'Toleranz i dem Bereich
wird au scho «Hypo-bireweich».

En jede springt, en jede rennt,
will's bi de Garage s'Zuezwil brennt.
Au d'Fürwehr Wil, tatü-tata,
ruckt mit em Schümli-Wäge a.
Es genüegt en chline, churze Sprutz,
de Brand isch glöscht, doch gopfriedstutz
im Tank sind no mängs Tusig Liter.
Drum schümelet's mit em Schümli witer,
bis alli Auto, meh und meh,
zuedeckt vom Wiler Fürwehrschnee.
S'isch au z'begriffe, denn für d'Chatz,
fährt keine uf de Bräseliplatz!

De Beizer chunt vo Brunau här.
Doch hätt er's nume halb so schwär,
denn wiä de Husbesitzer früener
kennt er de Umgang mit der Hüener
und s'Nuttedieselkonsumiere.
Es chönd drum glattewäg passiere,
dass alli brave, stinknormale

wäg därä Pari-schigg-Filiale
vom hochanständige Pfad abwichet
und heimlich i de Lade schlichet.
S'goht nüme lang, ihr werdet's gseh,
git's z'Wil e «Schampar-Ellisé»
vom Derby a, knapp hundert Meter,
zom «Q» vom Rentner Schätzeli-Peter.
Doch wird die Stross zum heisse Pflaschter
wie doz'mol s'Dings-bums-sit-in-Laschter,
werd ich bi jedere Bulle muff,
bis fertig isch mit Piff-Paff-Puff.

En Riesebau entstoht im Bild.
Und ufem Baureklameschild
gsehsch Firme-näme, noch und noch,
wo gusle törfed a dem Loch.
En Hogge hätt die ganzi Sach.
Bevor dass s'Bäumli uf em Dach
mues jede zerscht en Wäge poschte,
au wenn de alt no nöd tuet roschte.
Vo jetzt a chasch drum sicher si,
fährt ein en neue Renault i,
wär au de alt no guet för länger,
so hätt er baut bim «Wolkesänger».

Wärsch an und für sich schnell am Ziel,
farsch vo Rossrüti Richtig Wil.
S'Problem a därä ganze Sach,
uf eimol landisch z'Rickebach.
Vom Bild här isch es z'kompliziert,
wirsch ohni Halt zom Hof rangiert.
Dä, wo im Wile n'usse startet,
zerscht i de llgeschlange wartet,
und wenn's denn endlich fürschi goht,
isch's für e Richtigsänderig z'spot.
Au dä, wo no zom Bahnhof sött,
will er no schnell e Zitig wött,
stoht plötzlich wieder vor sim Hus.
S'chunt würkli bald kei Sau meh drus.
I ha drum g'himet und studiert.
Noch langem Grüble isch's passiert
und denn de Zwanger abe-gheit:
Dem säget d'Wiler Park-and-Ride!

Das wär för das Johr d'Bulle gsi
und hoffentlich di letscht för mi.
Denn nume, will's susch kein chönd finde
vo dene villne Fastnachtsgrinde,
wo endlich au mol versle tuet,
mues ich mit some alte Huet
min klassisch schöne Chopf versaue
und s'Wiler Volk i d'Pfanne haue.
Dass bald en andere referiert,
isch immer nonig garantiert.
Doch bin ich wirklich schwär degäge,
mues ich als alte Latschi säge:
«De Bulle isch hüt usegeh
vom Rentner vo de FGW».

MesoCosmetics



*Lea
Haller*

*Pflege- und Dekorativ-Kosmetik,
die Linie für die Frau von HEUTE.*

*Sofort sichtbar und anhaltender
Pflegerfolg.*

**«Das neue Gefühl,
Frau zu sein.»**

*Erhältlich bei: Drogerie-Parfumerie Von Känel, Wil, Salon Irene,
Wil, Coiffure Caprice Esther Hild, Wilen, Nagel- und Kosmetik-
Atelier Jboyka, Wil.*



Neueröffnung des «Mitenand-Lade»

Das Mitenand-Lädeli ist von der Marktgasse 41 weg an die Marktgasse 32 gezogen. Die Familie Joseph stellte dem Verein das zuvor vom Herrenmodegeschäft betriebene Lokal mietweise zur Verfügung. Eröffnung war am 18. Februar 1989.

Seit der ersten Ladeneröffnung an der Marktgasse 43 sind mittlerweile sieben Jahre vergangen und einige Dinge haben sich in dieser Zeit verändert. Die Grundideen sind jedoch dieselben geblieben: Das Mitenand-Team möchte mit seiner Arbeit eine umweltbewusste Lebenseinstellung sowie umweltgerechte Produktionsweisen fördern und unterdrückte Menschen in den Ländern der Dritten Welt unterstützen. Durch gezielte Information anhand von Büchern, Broschüren, Produkteinformation, Herkunftsdeklaration und Diskussion sowie durch den Produktverkauf wird versucht, diese Ideen zu verwirklichen und Direkthilfe zu leisten.

Zuwenig Raum

Das Platzangebot an der Marktgasse 41, wo das Mitenand-Lädeli während gut zweier Jahre etabliert war, wurde je länger desto knapper. Das Warenlager musste praktisch im Verkaufslokal gehalten werden und liess somit lediglich ein beschränktes Sortiment zu. Ferner erschwerten beschränkte Heizungsmöglichkeiten und der Mangel an sanitären Einrichtungen den Verkauf im Lädeli. Die Suche nach neuen, grösseren Räumlichkeiten endete glücklich in der Nähe des alten Standorts, so dass der Warenumzug mit relativ wenig Aufwand bewerkstelligt werden konnte. Die etwa dreimal grössere Ladenfläche in Kombination mit dem einfallenden Tageslicht lädt nun vermehrt zum Verweilen ein.

Warensortiment erweitert

Das Warensortiment wurde in den meisten Bereichen erweitert, und als entscheidende Neuerungen kamen Naturanstrichfarben der Firma Auro, VCS-Artikel und Solarprodukte hinzu. Neben den bewährten Produkten im Bereich Ökologie (Holzofenbrot, Naturkosmetik, KAG-Eier, Müesli, Obst aus biologischem Anbau, Gartenartikel, Spiele) sind nun auch

Vollkornteigwaren, Vollreis, Dörrobst und Bio-Wein zu finden. Die Dritt-Welt-Produktepalette hat ebenfalls eine Erweiterung erfahren in den Sparten Lebensmittel, Jute- und Geschenkartikel.

Ehrenamtlicher Einsatz

Das attraktivere und besser ausgerüstete neue Lokal in den Räumlichkeiten des ehemaligen Herrenmodegeschäfts Nino ist teurer als das geübte; dies bedeutet, dass das Team auch mehr erwirtschaften muss. Neben einer Teilzeitverkäuferin helfen heute mehr als zehn junge Frauen unentgeltlich mit. Nur so kann das Geschäft an vier halben Tagen wöchentlich offengehalten werden. Den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen ist es wohl auch zu verdanken, dass im letzten Vereinsjahr ein Umsatz von rund 70 000 Franken erzielt werden konnte (Reinertrag etwa 6000 Franken).

Verein Verkehrskadetten Fürstenland Wil gegründet

Am 10. März 1989 wurde der Verein Verkehrskadetten Fürstenland gegründet. Zur Gründungsfeier im Freihofsaal in Wil konnte Willy Lanz, der Gründer der Vereinigung, viele illustre Persönlichkeiten begrüßen: den Verkehrsinstruktor der Kantonspolizei St. Gallen, Roland Allenspach, den Präsidenten des Schweizerischen Verkehrskadetten-Verbandes, René Betschart, mit dessen Aktuar Peter Negerli, den Präsidenten der Verkehrskadetten des Kantons Thurgau, Melitus Bischofberger, ausserdem die Delegierten aus Appenzell und Winterthur. Ausserdem wohnten der Gründung 30 aktive Verkehrskadetten bei.

Einstimmig wurden die 28 Statuten des Vereins von der Gründungsversammlung genehmigt. Der fast einstimmig gewählte Vorstand setzt sich folgendermassen zusammen:

Zum Präsidenten wurde Willy Lanz gewählt, Vizepräsident wurde Albert Moser, Aktuar wurde René Baumann. Kassierer wurde der AMP-Ausbilder Hans-Rudolf Hofer und als Beisitzer wurden Jürg Grämiger, Anton Kassel und Beda Sartori ernannt. Albert Moser, der frischernannte Vizepräsident, nahm gleich zahlreiche Beförderungen der Kadetten vor und stellte auch neue Rekruten vor.